

08. 06. 2021

*Die Macht der Gewohnheit – eine aus dem Kopf geschüttelte Geschichte von häufiger (als man denkt) vorkommenden tragischen Zuspitzungen im Polizistendasein ...*

Eine Frau ohne Führerschein die bewußt nicht mit Kreditkarte bezahlt obwohl sie eine hat und die auch keine Handfeuerwaffe bei sich trägt obwohl sie schon oft davon träumte den in jeder Geschichte ebenso plötzlich wie unvermeidlich auftauchenden Unhold in letzter Sekunde zu durchlöchern eine solche sagen wir mal durchschnittlich mysteriöse Frau also klaut ein Auto und fährt damit übers Land. Eine Woche lang. Sie wird nie von der Polizei angehalten und verursacht keinen Unfall. Während der ganzen Zeit trinkt sie keinen Alkohol nicht mal vergorene Fruchtsäfte nur Wasser. Sie wird wie in einer Aufeinanderfolge glücklicher Umstände auch nie durch andere Verkehrsteilnehmer in einen Unfall verwickelt. Schließlich bringt sie den Wagen zurück und stellt ihn an derselben Stelle ab an der sie ihn entwendet hat und zwar auf den Zentimeter genau. Diese Stelle befindet sich interessanterweise auf dem für die Beamten reservierten Parkplatz hinter der Polizeiwache. Da der Autodiebstahl vom Wagenbesitzer bei der Polizei noch am Tag der Tat durch Anzeige gegen Unbekannt aktenkundig gemacht worden war hat ihn der fähige Revierleiter der zuständigen Wache sofort einem Polizisten zur Bearbeitung zugeteilt der für diese Art von Delikten als Spezialist gilt und tatsächlich auch ist. Wenn so ein Köhner unverzüglich eingeschaltet wird führt das erfahrungsgemäß ziemlich zielsicher zur flotten Erledigung der Sache im Sinne der Dingfestmachung des Täters. Das weiß der Revierleiter natürlich der wiederum auf seinem Posten ein berufskluger Spezialist ist. Daher seine schnelle Entscheidung. Der nun in Bewegung gesetzte Polizist untersucht alles akribisch findet in diesem gar nicht durchschnittlichen sondern vielmehr verblüffenden Fall aber nichts was zur Aufklärung des widersprüchlichen Geschehens beitragen kann. Die einschlägig bekannten Autodiebe der Stadt haben ein einwandfreies Alibi. Sie waren alle nachweislich in dem Bordell das sich im Zuständigkeitsbereich des Reviers befindet und eigentlich nie Schwierigkeiten macht weshalb der erfahrene Ermittler die wohlgezogenen Professionellen in dem Etablissement stets höflich und zuvorkommend behandelt was er bei seiner Befragung auch diesmal tut. Außer daß sie die Anwesenheit ihrer Stammkundschaft bestätigen wissen die gefälligen Mädchen von nichts und haben nichts gesehen. Auch im Rest des Stadtviertels sind Augenzeugen nirgendwo in Sicht. Ein Pech an das der immer hilfsbereite und immer korrekt auftretende Polizist gewöhnt ist. Ebenso wenig kann die Verkehrsüberwachung weiterhelfen keine Kontrollkamera hat das entwendete Auto geblitzt. Die Frau hatte sich nämlich tatsächlich überhaupt nichts zu Schulden kommen lassen und ganz souverän an alle Verkehrsregeln gehalten. Außer der Sache mit dem nicht vorhandenen Führerschein natürlich. Aber das hat keiner gemerkt wie man leicht nachvollziehen kann wenn man die Geschichte dieser illegalen ansonsten jedoch vollkommen gesetzestreuem Spazierfahrt etwas näher kennt. Als der Wagen nun so plötzlich und unerwartet wieder an seinem Platz steht läßt der geistesgegenwärtige Polizist sich davon nicht verwirren und untersucht auf der Stelle das gesamte Innere einschließlich des Kofferraums und selbstverständlich auch die darunter befindliche Vertiefung mit dem Reserverad. Es kommen hunderte von Fingerabdrücken zusammen

doch keiner passt zu denen in der Rechtsbrecherkartei. Desweiteren findet er reichlich Essensreste und zerknülltes Einwickelpapier zwischen leeren Wasserflaschen aber was soll er damit anfangen? Wenn man keine Vergleichs-DNA hat hilft das alles kein bißchen weiter wie man als geschultes Krimipublikum inzwischen weiß. Zigarettenkippen findet der Polizist keine. Und wenn da welche gewesen wären hätte er damit ohnehin nichts anfangen können. Er weiß ja nicht daß der Autodieb Nichtraucher ist. Er weiß nicht mal daß er eine Frau ist denn unter den Essensresten befinden sich soviele Schnitzel- und Wurstbröckchen und so wenige Magerjoghurtspritzer und Salatabfälle wie es bei einem Mann nicht anders gewesen wäre. Ein höchst befremdlicher Fall. Und leider auch ein schmachvoller Fall. Etwas ist geschehen und der bearbeitende Polizist hat auch Beweise dafür daß etwas geschehen ist. Aber die Beweise wollen einfach nichts beweisen. Das Auto war eine Woche lang weg. Daran gibt es keine Zweifel. Der Kilometerstand hat sich verändert auch daran ist nicht zu rütteln. An dieser Stelle sollte man vielleicht noch mitteilen daß jenes gestohlene und zum Spazierenfahren mißbrauchte Auto zufällig dem Polizisten gehört der den Fall bearbeitet. Oder sollte das vielleicht doch kein Zufall sein? Ein Taschenspielertrick des Schicksals? Und im Ganzen dann freilich wieder unentrinnbare Vorsehung? Wie auch immer da dieser beamtete Polizist die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit in Person ist hatte er irgendwann damit angefangen jeden Morgen nachdem er an seiner Dienststelle angekommen ist und das Auto vorschriftsmäßig und exakt im Hof hinter dem Verwaltungsgebäude auf dem mit seinem Namensschild gekennzeichneten Parkplatz abgestellt hat den Kilometerstand zu notieren. Auch an jenem unseligen Morgen hatte er das so gehalten. Und nun waren da unverschämte aber zugleich nicht zu leugnende zweitausend Kilometer mehr auf dem Zähler. Der zweite eindeutige Beweis. Die Aufklärung des Falls gleichwohl bringt auch das nicht weiter. Ein am hellichten Tag von einem Polizeiparkplatz gestohlenen Auto dessen Diebstahl nicht bemerkt wurde und das nach einer Woche zurückgebracht wird und an genau die Stelle auf dem Parkplatz wieder abgestellt wird von der es entwendet wurde und auch das Zurückstellen unbemerkt und obendrein mußte das auch noch alles mit seinem eigenen Auto passieren. Der Polizist ganz seiner tiefen Hilflosigkeit ausgeliefert wünscht sich verzweifelt dieser Morgen hätte nie stattgefunden. Jedoch er hat stattgefunden. Und jetzt ist auch noch ein gänzlich irrationaler Wunsch daraus geworden der im Gefühlsleben des innigst Wünschenden immer weiter wuchert. So kommt es daß der vollkommen aus der Bahn geworfenen Polizist nach sechs Monaten und man muß dazusagen total ergebnislosen und frustrierenden Monaten vom Polizeipsychiater wegen sogenannter seelischer Zermürbung in den Vorruhestand geschickt wird. Als sein letzter Arbeitstag abgeleistet ist geht der schwer in seiner Berufsehre beschädigte und sich wie aussortiert vorkommende Beamte kopfschüttelnd nach Hause. Er kann dieses sein einziges Scheitern einfach nicht ertragen. Ein gebrochener Mann. Aber sein Kopf gibt sich so leicht nicht geschlagen. Er schüttelt sich immer weiter und hört nicht mehr auf damit nicht mal nachts im Schlaf. Das geht jahrelang so. Bis er es eines Tages doch schafft den verstörenden Fall mitsamt der hartnäckigen und deshalb immer wieder aufkochenden Erinnerung daran hinauszuschütteln. Aber damit ist die Geschichte nicht zu Ende. Zu allem schon geschehenen Unglück muß der geplagte Mann nun obendrein damit fertig werden daß sein Kopf auch weiterhin trotz der abgeworfenen Last einfach nicht aufhört mit dieser Schüttelunruhe. Ist es also nicht erledigt mit dem endlich gelungenen Vergessen der Demütigung? Ist es vielleicht gar nicht das ungelöste Delikt das dem gequälten Mann diese fast schon an Sucht grenzende Manie des ununterbrochenen Kopfschüttelns aufgezwungen hat sondern eine viel tiefer sitzende Belastung nämlich der in seinem Polizeialltag während seiner

gesamten Dienstzeit fast stündlich zu bewältigende allgemeine schlimme Zustand der Welt und der so falsch in ihr lebenden Menschen weshalb das elende Hin und Her des von der ansonsten doch so nützlichen Vernunft bewohnten Körperteils nicht zum Stillstand kommen will? Nein nicht diese für sich genommen schon schreckliche und kaum auszuhaltende Depressionen erzeugende Tatsache ist es die ihm zu schaffen macht sondern die entsetzliche Erkenntnis daß von ihm dem Polizisten dem jede noch so vertrackte Situation meisternden Freund und Helfer der Menschen daß ausgerechnet von ihm etwas Besitz ergriffen hat womit er nie gerechnet hätte und was ihn nun bis wahrscheinlich zur letzten Sekunde seines Lebens als ebenso unkontrollierbare wie ununterbrochen die Nerven aufreibende Resignationsmechanik beherrschen und zum Kopfschütteln zwingen wird: die Macht der Gewohnheit.

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann